

Interview mit Frau Landammann Esther Gassler

1. Februar 2008

Frau Gassler, wann verspürten Sie Ihre ersten politischen Ambitionen?

Unsere Familie war immer politisch interessiert, mein Vater war auf Gemeindeebene in verschiedenen Bereichen und Ämtern tätig. In dieser aktiven Atmosphäre erfuhr ich in früher Jugend, wie politische Impulse meistens Konsequenzen auslösen, und dass damit neue Zusammenhänge entstehen. Ich lernte, wie man sachlich argumentieren sollte, um ernst genommen zu werden, und entdeckte die Faszination und Kraft der Debatte. Das löste den Prozess in mir aus, mich über Tatsachen, Themen und Fakten, die mich und mein Leben betreffen, zu informieren. Mit der Konsequenz, dass ich begann, mir über machbare Verbesserungen Gedanken zu machen, und diese zu formulieren. Damit bezieht man eine Stellung, diese will erklärt, verteidigt und wenn nötig angepasst werden.

Was empfinden Sie für den Kanton Solothurn?

Das ist „mein Kanton“, auf den ich stolz bin. Im Thurgau geboren, verbrachte ich schon immer Ferien hier bei Verwandten. Unvergessliche Spaziergänge im legendären Bally-Park gehören zu meinen bleibenden Erinnerungen aus dieser Zeit. Die Primar- und Bezirksschule absolvierte ich in Salmsach und Romanshorn, dann zog unsere Familie um nach Schönenwerd, ich war damals 16 Jahre alt. Meine weitere Ausbildung in Olten und Solothurn liessen mich gefühlsmässig zur waschechten Solothurnerin mutieren, obschon mein Dialekt immer etwas nach Osten zeigte.

Die Solothurner Wurzeln wurden noch tiefer, als ich nach meinem Abschluss erst in Grindel, später in Schönenwerd als Primarlehrerin zum Einsatz kam.

Meine Gefühle für Solothurn? Ein wundervoller, liebenswerter Kanton, bevölkert von grundsätzlich freundlichen und toleranten Menschen. Unsere Städte, Orte und Landschaften haben ein beneidenswertes Potenzial für Anpassung und Entwicklung.

Als First Lady Ihres Kantons, was ist für Sie wichtig, was die grösste Herausforderung?

Immer mich selber zu bleiben ist für mich wichtig. Ich will für mein Amtskollegium berechenbar sein. Meine Standpunkte und Überzeugungen sind bekannt, und dafür stehe ich ein. Wichtig ist auch die Zugänglichkeit in beide Richtungen: die der Öffentlichkeit zu mir und umgekehrt. Der Dialog ist wichtig, die Debatte. Lösungen können nur gemeinsam erarbeitet, beurteilt, und nötigenfalls angepasst werden, wenn alle Beteiligten ihren Standpunkt klar definieren, und einen ehrlichen Beitrag zum Allgemeinwohl leisten.

Die Herausforderungen sind so verschieden wie die akuten Bedürfnisse. Sei es die Aufgabe die Interessen von neun verschiedenen Ämtern auf einen Nenner zu bringen, oder eine leidenschaftliche Diskussion auf Erfolgskurs zu halten. Stellen Sie sich eine Familie mit neun Kindern vor, jedes mit seinem individuellen Charakter, mit seinen eigenen Bedürfnissen. Alle wollen sie gerecht behandelt, ihren Eigenschaften entsprechend bestätigt und gefördert werden. Gleichzeitig müssen die Familienstrukturen, der Hausfrieden und das Wohl der Eltern, sprich Staat erhalten bleiben.

Was motivierte Sie, sich dieser Aufgabe zu stellen?

Die Möglichkeit, Visionen in die Praxis umzusetzen. Der politische Apparat wird oft zu Recht mit dem Betrieb einer Firma verglichen, und damit kenne ich mich aus. In beiden Fällen sind Ziele anzustreben. Hier gilt es, unseren Wohlstand zu sichern, den Unternehmen und deren Belegschaften gesunde Voraussetzungen zum Fortbestehen zu schaffen, der Bevölkerung ein lebenswertes gesellschaftliches Klima zu erhalten. Einen Lebensraum, der unseren Traditionen entspricht, in dem man gerne Kinder grosszieht, und dem eigenen Alter gelassen entgegensehen kann.

Wo sehen Sie die Stärke des Kantons?

In seiner Lage, in der Toleranz seiner Bevölkerung, in deren freundlicher Offenheit und natürlich in seinem vielschichtigen Unternehmertum. Unsere Landwirtschaft sorgt für den Erhalt und die Pflege unserer wundervollen Landschaft, dazu versorgt sie uns mit einer Fülle erstklassiger, preiswerter Produkte.

Die Solothurner Industrie wartet auf mit einer international anerkannten Leistungspalette. Olten mutierte vom Eisenbahnknotenpunkt zur Lokalmetropole, und gewinnt damit laufend an Prestige dazu. Grenchen hat mit dem Autobahnanschluss an Bedeutung gewonnen, und den diesjährigen Wacker-Preis mit berechtigtem Stolz erhalten.

Das Autobahnkreuz brachte zahlreiche Unternehmen in die Region, ohne diese zur Transporthochburg zu stempeln. Als pulsierende Bildungsstätte entlässt Solothurn Jahr für Jahr neue, bestens qualifizierte junge Leute in eine wartende Wissensgesellschaft.

Wir werden unseren Weg gehen, weil wir unternehmungslustig und selbstbewusst sind. Und weil wir schlussendlich wissen, was für uns gut ist.

Darf ich das Solothurner Lied anstimmen? „’s isch immer, es isch immer eso gsi“.